

Sven Jochem (Konstanz) über die nordischen Demokratien:

David Arter: *Scandinavian Politics Today*, third edition, Manchester: Manchester UP 2016, 446 S.

Oddbjørn Knutsen (ed.): *The Nordic Models in Political Science. Challenged but still Viable?* Bergen: Fagbokforlaget 2017, 296 S.

Peter Nedergaard, Anders Wivel: *The Routledge Handbook of Scandinavian Politics*, Abingdon/New York: Routledge 2018, 323 S.

Die nordischen Demokratien sind in vielerlei Hinsichten Gegenstand von Forschungsbemühungen. Sie werden als konsensuale Demokratien des pragmatischen Interessenausgleichs oder als organisierte Demokratien umschrieben, in denen die institutionalisierte Interessenvermittlung zwischen Verbänden und staatlicher Politik einen hohen Stellenwert einnimmt. Oder sie werden als Demokratien bezeichnet, denen ein besonderes Politikprofil eigen ist, sowohl in der wohlfahrtsstaatlichen Politik, aber auch im Bereich der Umwelt- oder Außenpolitik. Kurzum: Die nordischen Demokratien werden als eine besondere Gruppe westlicher Demokratien gehandelt, die sich in vielen Punkten von den demokratischen Formen und Inhalten anderer Länder unterscheidet. Aber treffen diese Thesen der empirischen Demokratieforschung überhaupt (noch) zu? Werden die nordischen Demokratien nicht dem kontinentaleuropäischen Mainstream immer ähnlicher? Und sind die nordischen Demokratien überhaupt eine homogene Gruppe? Drei aktuelle englischsprachige Analysen der nordischen Demokratien versprechen Antworten auf diese Fragen zu präsentieren.

Den Klassiker zu den nordischen Demokratien hat David Arter bereits erstmals 1999 vorgelegt. Jüngst erschien sein Standardwerk in dritter Auflage. Im Vorwort betont David Arter, diese dritte Auflage sei „in practice a new book“ (S. XI). Die Struktur des Buches allerdings ist identisch mit der Struktur der ersten und zweiten Auflage. Nach einer Einleitung, in der David Arter der Frage nachgeht, ob die nordischen Länder eine geeignete Länderfamilie für vergleichende Analysen sind (was er bejaht), werden im ersten Teil der inhaltlichen Analysen

REZENSIONEN

die historischen Entstehungsgeschichten der fünf nordischen Territorialstaaten skizziert. Teil zwei fokussiert die Dynamiken der Parteiensysteme, der dritte Teil die Mechanismen und Tendenzen der politischen Repräsentation, der vierte Teil fokussiert die Regierungen, der fünfte die Parlamente des Nordens. Aus den Bereichen der Politikfeldanalysen erörtert David Arter im sechsten Teil wohlfahrtsstaatliche Politiken, im siebten regionale Kooperationen im Norden sowie im achten Teil schließlich die europäischen Integrationspolitiken der nordischen Länderfamilie. Ein Epilog fasst pointiert die Ergebnisse seiner Studie zusammen.

David Arter argumentiert mit diesem Buch, dass der nordische Exzeptionalismus vorbei sei. In vielen Aspekten würden sich die nordischen Demokratien nach seinen Befunden dem europäischen Mainstream demokratischer Politik annähern. Ob die nordischen Demokratien allerdings den Herausforderungen der Zukunft gewappnet seien, zum Beispiel der vorschreitenden Digitalisierung oder den verschärften Wettbewerbsbedingungen auf entgrenzten Märkten, diese Fragen hält David Arter explizit in der Schwebe.

Wie bereits die beiden ersten Auflagen besticht das Buch von David Arter durch seine vielfältigen Perspektiven auf die nordischen Demokratien. Vor allem seine profunden Kenntnisse zur finnischen Politik bereichern das Buch, wird die finnische Politik doch in anderen Werken zu den nordischen Demokratien meist eher nur am Rande behandelt. Weite Teile des Buches wurden aktualisiert, ebenso die weiterführenden Literaturverweise. Allerdings darf bezweifelt werden, ob es sich tatsächlich um ein ganz neues Buch handelt. Die Aktualisierung tröstet nicht über Defizite des Werkes hinweg. So fehlen eingehende Analysen zur Rolle der Verbände in der demokratischen Politik des Nordens; daher kann von David Arter nicht die Frage beantwortet werden, ob es zu einem Wandel des konsensgeneigten Korporatismus im Norden kam oder ob sich die organisierten Demokratien des Nordens auflösen. Ebenso sind auch die analysierten Policies eher oberflächlicher Natur. Zudem kann kritisiert werden, dass andere Politikfelder wie zum Beispiel die Umwelt-, Migrations- oder Sicherheitspolitik leider immer noch fehlen. Insgesamt ändern diese Defizite allerdings nichts an der Feststellung, dass David Arter im englischsprachigen Raum ein frühes Standardwerk zu den nordischen Demokratien vorgelegt hat, das trotz seiner Schwachstellen und nach seiner Aktualisierung vor allem diejenigen Leserinnen und Leser überzeugen wird, die auch und vor allem an Informationen zur finnischen Demokratie interessiert sind.

Eine Gruppe aus vorwiegend norwegischen Politikwissenschaftler_innen um den Herausgeber Oddbjørn Knutsen analysiert in dem zweiten hier zu besprechenden Buch die nordischen Modelle und deren Zukunftsfähigkeit. Dabei gelingt es diesen Autor_innen, einige Schwächen des Bandes von David Arter zu vermeiden. So werden nicht nur – wie auch bei David Arter – die historischen Entstehungsprozesse aufgezeigt (Kapitel 1), die Parteiensysteme sowie die Dynamiken der gesellschaftlichen Konfliktlinien analysiert (Kapitel 2 und 3) oder die nordischen Parlamente erörtert (Kapitel 4). Im Gegensatz zu David Arter werden in diesem Buch zum Beispiel die Gleichstellungspolitiken (Kapitel 5), der nordische Korporatismus (Kapitel 7) oder auch die Bildungspolitiken des Nordens erfasst (Kapitel 10). Insofern besticht dieser Sammelband durch eine breitere thematische Perspektive auf die nordischen Demokratien.

REZENSIONEN

Die Autor_innen dieses Sammelbandes lehnen eine enge Konzeption eines nordischen Modells ab, sie sprechen lieber von verschiedenen nordischen Modellen, wenngleich immer wieder die punktuellen Ähnlichkeiten zwischen den nordischen Demokratien ins Auge springen. Ferner hebt Oddbjørn Knutsen im Fazit hervor, dass aus den vorliegenden Studien keinerlei Evidenz zutage gefördert wurde, dass die nordischen Modelle nicht gut für die Zukunft gewappnet seien. Allerdings wird dieser Befund im Fazit zwar präsentiert, aber Oddbjørn Knutsen erörtert nicht die sich aus dieser These ergebenden weiteren Fragen: Was genau ermöglicht die Anpassungsfähigkeit der nordischen Modelle? Stellt der jüngst aufkommende Rechtspopulismus im Norden, dem in diesem Buch nur ein sehr kurzes Unterkapitel gewidmet ist, nicht eine Umwälzung der unterschiedlichen Muster des Parteienwettbewerbs im Norden dar? Und wenn der Korporatismus sich im Norden aufgelöst hat, wie Hilmar Rommetvedt im siebten Kapitel zeigt, was sind die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Mobilisierung der Arbeiterbewegungen des Nordens? Insofern bietet der von Oddbjørn Knutsen herausgegebene Sammelband zwar eine breitere thematische Perspektive als das Buch von David Arter. Aber die Leser_innen verbleiben nach der Lektüre doch mit dem eigentümlichen Gefühl zurück, dass sich eigentlich mehr Fragen stellen als vom Buch beantwortet wurden. Hier rächt sich, dass die Autoren zwar konzeptionell sehr präzise in ihren Beiträgen vorgehen, sie aber selten theoretische Überlegungen darüber anstellen, welche Konsequenzen sich aus den empirischen Veränderungen für die nordischen Demokratien insgesamt ergeben könnten.

Das von Peter Nedergaard und Anders Wivel herausgegebene „Routledge Handbook of Scandinavian Politics“ will weniger der Frage nachgehen, wie zukunftsfähig die nordischen Demokratien sind, vielmehr gehen die insgesamt 34 Autor_innen der klassischen Frage nach, welche Mythen es über die nordischen Demokratien gibt und wie sie aus empirischer Perspektive zurückgewiesen werden sollten. Die Struktur des Handbuchs ist der im englischen Sprachraum gebräuchlichen Differenzierung des Politikbegriffs in Polity (politische Formen und Institutionen), Politics (politischer Prozess) sowie Policy (Staatstätigkeiten) angelehnt. Gleich bei der kursorischen Übersicht gerät der Leser und die Leserin allerdings ins Stutzen, denn die wohlfahrtsstaatliche Politik wird hier nicht als Policy aufgefasst, sondern gerät als Kapitel 2 in den Bereich der politischen Institutionen und Formen. Ebenso übrigens wie Klimapolitik oder der Niedergang des Korporatismus. Der Leser und die Leserin vermissen allerdings Beiträge zur staatlichen Genese und Struktur in diesem Teil des Buches.

Im Bereich der politischen Prozesse folgen dann Kapitel, die ebenfalls ein wenig verwundern. Denn dort kommt nochmals ein Beitrag zur wohlfahrtsstaatlichen Politik. Ansonsten werden die üblichen Punkte der politischen Prozesse angesprochen: Die Administration, die Kabinette, die Parlamente und die Parteiensysteme des Nordens werden ebenso erörtert wie der Bereich der Öffentlichkeit, des Sozialkapitals oder der Medien. Ein gesamtes Kapitel von Ann-Cathrine Jungar ist zudem den Rechtspopulisten im Norden gewidmet.

Der dritte Teil des Buches präsentiert die Analysen zu insgesamt neun Politikfeldern – zählt man die beiden Kapitel zur wohlfahrtsstaatlichen Politik aus dem ersten bzw. zweiten Teil des Buches hinzu, dann wird deutlich, dass vor allem auf die Politikfeldanalysen großes Gewicht in diesem Handbuch gelegt wird. So ist neben der Fiskalpolitik auch die Bildungspolitik oder die europäische Integrationspolitik vertreten. Ein sehr positiver

REZENSIONEN

Umstand ist, dass auch Politikfelder aufgenommen wurden, zu denen sonst die einführenden Bücher zu den nordischen Demokratien nur wenige Informationen präsentieren, zum Beispiel die Migrationspolitik, die Entwicklungshilfepolitik oder auch die nordischen Fischereipolitiken. Die thematische Fülle dieses Handbuches wird noch ergänzt durch ein fein gegliedertes Stichwortverzeichnis, das es dem Leser und der Leserin erleichtert, rasch spezifische Informationen zu finden.

Sieht man von der etwas verwirrenden Zuordnung des wohlfahrtsstaatlichen Themas in diesem Buch ab, dann besticht das von Peter Nedergaard und Anders Wivel herausgegebene Handbuch durch seine umfassende Perspektive auf die nordischen Demokratien, seine Aktualität und auch seine leser_innenfreundliche Gestaltung. Die grundlegende These des Buches lautet, dass die nordischen Demokratien von vielen Mythen umgeben sind, die einer empirischen Überprüfung nicht standhalten. So diskutieren die Herausgeber im Fazit, dass die nordischen Besonderheiten sich in vielen Bereichen abgeschwächt haben. Über diese These hinaus argumentieren die Herausgeber auch, dass die gemeinsame nordische Vergangenheit keineswegs durch die Internationalisierung und Globalisierung des Nordens in gleicher Weise verändert wurde. Im Gegenteil argumentieren sie, dass die nordischen Demokratien unterschiedliche Wege einschlagen, die nordische Staatenfamilie sich also zusehends auflöst und deutlich heterogener wird.

Damit ist das von Peter Nedergaard und Anders Wivel herausgegebene Routledge Handbuch zwar mit 183,-€ das teuerste Buch von den drei vorgestellten englischsprachigen Bänden zu den nordischen Demokratien. Aber trotz dieses fulminanten Preises bietet es die beste und umfassendste Übersicht über die unterschiedlichen Dynamiken in den nordischen Demokratien, es kann hier daher zwar nicht unbedingt für jedermann zum Kauf aber doch zur Lektüre wärmstens empfohlen werden.